

Projekt: Bildung ohne Grenzen // Formation sans frontières

Januar 2025

Bildung ohne Grenzen Formation sans frontières

Emile Blant

Maureen Crouche

Jana Lea Fuchs

Marie Hürlimann

Irène Ngh

Sebâ Topuz

Edited by:

Maximilian Rau

Themenpartner:

movetia

Executive summary	3
Einführung // Introduction	4
Sechs Visionen für die Schweizer Bildungsmobilität	8
Vision 1 : Ready to go dès le plus jeune âge	8
Vision 2 : L'intelligence artificielle et la mobilité dans le système éducatif	17
Vision 3 : La durabilité et la mobilité dans le système éducatif	21
Vision 4: Erasmus+: Quo vadis? Die Vision einer inklusiven Bildungsmobilität für 2040	26
Vision 5: Austausch & Braingain: Welche Vorteile hat die Schweiz durch Bildungsmobilität?	32
Vision 6: Studierendenaustausch als Mittel der (Kultur)Diplomatie - eine Chance für die Schweiz?	38
Ausblick	45
Autor:innen & Mitwirkende	48
Bibliographie	50

Executive summary

This policy brief presents the outcome of a national, participatory and strategic foresight process for the future of foreign education policy organised by foraus. Through an anticipatory approach, we have identified opportunities beyond the usual policy narratives - with concrete outcomes that can be directly implemented by decision-makers. Our policy recommendations are based on six possible versions of the world in 2040 and offer a potential path forward for the coming years by advocating for transformative changes in the areas of foreign policy, digital transformation, sustainability, social mobility, and the private sector.

In the first chapter, Maureen Crouche and Irène Ngah outline ways in which a truly global educational exchange could work. In the second chapter, Emile Blant looks at artificial intelligence and the impact that technological advances in this area will have on educational mobility. In the third chapter, Marie Hürlimann outlines possible courses of action for how educational exchanges can also take place sustainably in the light of climate change. The fourth chapter, written by Sebâ Topuz, discusses the tension between education and social mobility and outlines framework conditions and ideas on how educational mobility can be made possible for all social classes in the future. In the fifth chapter, Jana Lea Fuchs develops a counter-proposal to the accusation that educational mobility would lead to a brain drain. Finally, Maximilian Rau devotes the sixth chapter to the possibility that students could be deployed more as (cultural) diplomats and what steps need to be taken to achieve this.

Einführung // Introduction

Seit 2014 nimmt die Schweiz nicht mehr am europäischen Programm für Bildung, Jugend und Sport, heute Erasmus+ teil ([Europäische Kommission, 2024](#)) und hat als Drittland nur begrenzte Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit mit ihren europäischen Nachbarn. Doch wie kam es dazu? In der Vergangenheit profitierte die Schweiz von einem viel besseren Zugang zu Mobilitäts- und Kooperationsprogrammen im Bildungsbereich. Von 2011 bis 2013 nahm die Schweiz am damaligen Programm Lebenslanges Lernen teil. 2013 bekräftigte der Bundesrat seine Unterstützung für die volle Teilnahme der Schweiz an der bevorstehenden Programmgeneration, indem er 110,7 Millionen Franken für diesen Zweck zur Verfügung stellte ([EDA, 2013](#)). Danach nahm die Schweiz Verhandlungen mit der EU über die schweizerische Beteiligung an den Programmen Erasmus+ und Horizon 2020 auf. Nach der Annahme der eidgenössischen Volksinitiative "Gegen Masseneinwanderung" war der Bundesrat jedoch nicht mehr in der Lage, das Protokoll III zu ratifizieren, welches die Personenfreizügigkeit auf Kroatien ausdehnte. Daraufhin brach die EU die Verhandlungen mit der Schweiz ab. Die Wiederassoziation an Erasmus+ blieb für den Bundesrat aber stets ein politisches Ziel, abhängig jedoch vom Abschluss eines umfassenden Abkommens mit der EU.

Trotz Ausschluss aus Erasmus+ wurde die Debatte über die Mobilitätspolitik im Bildungsbereich entsprechend fortgesetzt und in der Schweiz wurden Massnahmen ergriffen, um weiterhin einen Bildungsaustausch zu ermöglichen. So wurde im März 2016 Movetia gegründet, die nationale Agentur zur Förderung des Austauschs und der Mobilität im Bildungswesen, mit dem Ziel, die Schweizer (Übergangs-)Lösung zu Erasmus+ umzusetzen. Ende 2017 haben Bund und Kantone eine gemeinsame Strategie zur Förderung von

Austausch und Mobilität verabschiedet mit dem Ziel, den Bildungs- und Forschungsaustausch quantitativ und qualitativ zu verbessern. Doch wie kann dies erreicht werden? Welche Bildungsaussenpolitik soll betrieben werden, um die Kompetenzen zu sichern, die die Schweiz für die Zukunft braucht?

Über die europäischen Mobilitätsprogramme im Bereich der Bildung

Erasmus+ ist ein Vorzeigeprogramm für Bildungsmobilität in Europa. Es ermöglicht Studierenden, einen Teil ihrer Ausbildung in einer anderen Bildungseinrichtung zu absolvieren: entweder in einem Land der Europäischen Union oder in einem assoziierten Drittland wie Nordmazedonien, Serbien, Island, Liechtenstein, Norwegen oder der Türkei. Die Teilnehmer:innen haben die Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Ausbildung im Ausland aufzuhalten und ein Stipendium zu erhalten, dessen Höhe sich nach den Lebenshaltungskosten im Zielland richtet.

Diese Personen können sich in verschiedenen Stadien ihrer Ausbildung befinden, z. B.

- Hochschulbildung;
- Berufliche Aus- und Weiterbildung;
- Schulbildung (einschließlich frühkindlicher Bildung und Betreuung);
- Erwachsenenbildung;
- Jugend;
- Sport.

Seit dem Start des Erasmus-Programms im Jahr 1987 haben nahezu 13 Millionen Menschen von Austauschmassnahmen im Rahmen ihrer Ausbildung profitiert. Selbst im Pandemiejahr 2021 profitierten noch immer 648'000 Studierende und Lehrkräfte von der erleichterten Mobilität, 59% davon waren Frauen ([Europäische Kommission, 2022](#)).

Projektkontext und Methodik

In diesem Policy Brief entwerfen die Autor:innen in sechs Visionen des Jahres 2040 die Bildungsaussenpolitik der Zukunft. Durch die Auseinandersetzung mit einer Zukunftsvision können Rückschlüsse auf die aktuelle Politik getroffen werden und so entwickeln die Autor:innen in ihren Kapiteln Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger:innen und Stakeholder, damit diese Visionen auch tatsächliche Realität werden können.

Im ersten Kapitel zeichnen Maureen Crouche und Irène Ngah Möglichkeiten, wie ein wirklich globaler - und nicht nur auf die westliche Welt beschränkter - Bildungsaustausch funktionieren könnte. Im zweiten Kapitel widmet sich Emile Blant dem Thema Künstliche Intelligenz und welche Auswirkungen die technologischen Fortschritte in diesem Bereich auf die Bildungsmobilität haben wird. Marie Hürlimann entwirft im dritten Kapitel Handlungsmöglichkeiten, wie Bildungsaustausche auch im Lichte des Klimawandels nachhaltig stattfinden können. Das vierte Kapitel, geschrieben von Sebâ Topuz, bespricht das Spannungsfeld Bildung und soziale Mobilität und entwirft Rahmenbedingungen und Ideen, wie Bildungsmobilität in der Zukunft für alle sozialen Schichten ermöglicht werden kann. Jana Lea Fuchs entwickelt im fünften Kapitel einen Gegenentwurf zum Vorwurf, dass Bildungsmobilität zu Braindrain führen würde. Zuletzt widmet sich Maximilian Rau im sechsten Kapitel der Möglichkeit, dass Studierende stärker aus (Kultur)diplomaten eingesetzt werden könnten und welche Schritte hierfür eingeleitet werden müssen.

Die Ideen und Visionen entstanden im Rahmen von drei Workshops, welche von foraus zwischen September und November 2023 in drei Schweizer Städten - Genf, Bern und Zürich - durchgeführt wurden. Die Teilnehmenden bei den Workshops entwickelten mittels zweier Methoden (Visioning & Backcasting) die Grundlagen für diesen Policy Brief, welche dann auf der Innovationsplattform Policy Kitchen über mehrere Monate in einem kollektiven Ideationsprozess weiterentwickelt wurden. Am 27. November 2024 wurden die erarbeiteten Handlungsempfehlungen und Ideen in einem Workshop mit ausgesuchten Vertreter:innen aus den Bereichen Bildung, Verwaltung & Politik sowie der Wirtschaft vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse aus diesem Workshop geben den Kapiteln noch weitere Dimension und

wurden an ausgesuchten Stellen im Policy Brief in Boxen mit dem Label *Impulse zum Weiterdenken*, beziehungsweise *Des impulsions pour réfléchir* eingefügt.

Die sechs Visionen und ihre damit verbundenen Handlungsempfehlungen verstehen sich als ein Impuls für Schweizerische Entscheidungsträger:innen im Bereich der Bildungs- und Aussenpolitik und sollen die Grundlage für einen langfristigen Auseinandersetzungsprozess für die Zukunft der Bildungsaussenpolitik bilden.

Addendum

Während der Finalisierung der vorliegenden Publikation wurden am 20. Dezember 2024 die Verhandlungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union über ein umfassendes Abkommen, in dem auch Horizon und Erasmus+ enthalten waren, abgeschlossen. Damit ist eine Neuassoziiierung der Schweiz an Erasmus+ für 2027 geplant und die Schweizer Institutionen und Organisationen könnten schon bald wieder uneingeschränkter Zugang zu den Angeboten, Tools und Netzwerken des umfangreichsten Bildungsprogramms zur Förderung der Mobilität und Kooperation in Europa haben.

Sechs Visionen für die Schweizerische Bildungsmobilität

Vision 1 : Ready to go dès le plus jeune âge

Autrices : Maureen Crouche, Irène Ngh

Contextualisation

Un changement de paradigme sur les échanges a commencé en 2017 avec un rapport publié par les autorités fédérales et cantonales. Le Département fédéral de l'économie, de la formation et de la recherche (DEFR), le Département de l'Intérieur (DFI) et la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) ont convenu de placer la mobilité au cœur des travaux nationaux. Le rapport, intitulé « Stratégie suisse Échanges et Mobilité de la Confédération et des cantons » (ci-après dénommée comme plan EM), discute d'une mobilité complète pour les étudiant·e·s suisses, aboutissant à un plan d'action impliquant divers·e·s acteur·rice·s pour faire de la mobilité un élément clé de la vie estudiantine (DEFR, 2017).

La pandémie de Covid-19 a perturbé les échanges internationaux, mais dès 2022, les relations suisse-européennes se sont renforcées grâce au programme Erasmus+ (SEFRI, 2024). Le plan EM a depuis nécessité des ajustements pour intégrer de nouvelles priorités et répondre aux défis actuels (Robin/Ganguillet, 2024). En 2024, le gouvernement fédéral a enrichi ce cadre en structurant les initiatives mentionnées dans le rapport, mobilisant des acteur·rice·s innovant·e·s et positionnant la Suisse comme un modèle en matière de mobilité.

Pour diversifier la mobilité éducative, la Suisse a lancé des projets ambitieux en réponse aux attentes du plan EM, visant à augmenter la valeur intrinsèque des expériences de mobilité. Cette transformation nécessitait l'engagement actif des professionnel·le·s de l'éducation, les incitant à s'imprégner des dimensions positives de la mobilité pour inspirer leurs élèves (DEFR, 2017). Un programme d'échange linguistique **obligatoire** pour les enseignant·e·s a été introduit, favorisant un environnement où le corps enseignant pouvait partager leurs expériences et promouvoir les avantages de la mobilité.

Renforcer les compétences en langues étrangères des élèves suisses reste une priorité essentielle (DEFR, 2017). Dès leur plus jeune âge, les élèves suivent un programme d'immersion hebdomadaire obligatoire, avec une journée dédiée à l'apprentissage de l'allemand et/ou de l'italien, et une autre à l'anglais. Cette approche proactive continue de favoriser le développement des compétences linguistiques et de préparer une génération compétente sur le plan international.

Les journées de la mobilité dans les universités suisses se sont transformées en **semaines complètes de la mobilité et des échanges**, suivant le modèle de la Semaine européenne de la mobilité, se déroulant la troisième semaine de septembre. Une agence de communication, travaillant avec Movetia et la Fondation suisse pour la promotion des échanges et de la mobilité (FPEM), a lancé des campagnes sur les réseaux sociaux pour en augmenter la visibilité.

La participation active des parents, des étudiant·e·s, des responsables politiques et des éducateur·rice·s (DEFR, 2017) a contribué à créer une culture d'appréciation des expériences de mobilité. Parallèlement, des efforts ont été déployés pour simplifier les procédures administratives, notamment en intégrant des espaces dédiés à la mobilité dans les écoles et en augmentant les financements, afin de favoriser des opportunités éducatives enrichissantes. Un financement adéquat est essentiel pour intégrer naturellement les échanges et la mobilité dans l'éducation, le travail, la culture et les loisirs.

En substance, l'approche multiforme adoptée par la Suisse a non seulement souligné l'importance de la mobilité dans l'éducation, mais a également constitué une réponse stratégique et globale aux défis posés par l'évolution de la dynamique mondiale.

Vision 2040

En s'appuyant sur la mise en œuvre de la stratégie « Échanges et Mobilité » promue en 2017, la Suisse a atteint une véritable mobilité globale en 2040 grâce à deux principes clés : l'intégration de la mobilité dans le système éducatif et un financement significatif des projets éducatifs.

Détails de la vision

Mobilité intégrée et institutionnalisée dans le système éducatif

La Suisse introduit des programmes de **mobilité dès le début de la scolarité**, inspirée par la Norvège et l'Autriche, où l'enseignement des langues commence à 6 ans ([Porcher/Groux, 2003](#)). Cette approche vise à développer l'ouverture d'esprit et les compétences interculturelles des élèves. La position géographique centrale et la diversité linguistique de la Suisse facilitent l'instauration d'échanges scolaires réguliers entre les régions francophones, germanophones et italo-phones, renforçant l'unité nationale sur les plans linguistique et culturel.

Des initiatives telles que **les semaines de découverte culturelle** permettent aux élèves de séjourner dans des familles d'accueil d'autres régions linguistiques, renforçant leurs compétences linguistiques et favorisant la tolérance ainsi que le respect des différences culturelles. Les écoles organisent également des journées thématiques sur les cultures locales et étrangères, utilisant des technologies comme la visioconférence pour échanger avec des classes d'autres pays.

La Suisse institutionnalise la mobilité en la rendant obligatoire dans le parcours scolaire. Les plans d'études sont révisés pour inclure des périodes obligatoires d'échanges culturels et linguistiques, garantissant la participation de chaque élève à au moins un programme d'échange au cours de sa scolarité. Les établissements scolaires établissent des partenariats formels avec des écoles dans les différentes régions linguistiques du pays et à l'international, permettant des échanges réciproques où les élèves séjournent dans des familles d'accueil pour une immersion complète ([SEFRI, 2024](#)).

Les enseignant·e·s reçoivent une formation spécifique pour encadrer ces programmes et participent à des expériences de mobilité dans le cadre de leur formation, afin de mieux sensibiliser les élèves aux bénéfices de la mobilité. En 2024, la Confédération réaffirme son soutien à la coopération mondiale entre les acteur·rice·s de la formation par le biais du « Programme international » et favorise la mobilité des enseignant·e·s de langues grâce au « Programme d'assistance de langue » ([SEFRI, 2024](#)).

Les plans d'études incluent également des **modules éducatifs sur les compétences interculturelles, la citoyenneté mondiale et l'histoire des relations internationales**, sensibilisant ainsi les élèves à l'importance de la mobilité et de l'interculturalité dans un monde globalisé. Ces mesures positionnent la Suisse comme un modèle d'intégration de la mobilité dans l'éducation.

Financement significatif pour les projets éducatifs

En 2024, les agent·e·s de l'agence Movetia réalisent l'importance cruciale du financement de la mobilité. Ils et elles constatent que la mobilité ne dépend pas seulement des étudiant·e·s, mais aussi des conditions-cadres nationales ([Movetia, 2023](#)). Dans ce contexte, la Suisse augmente substantiellement les financements dédiés aux projets de mobilité. Les budgets pour les programmes d'échanges scolaires et les séjours linguistiques sont considérablement augmentés, couvrant les coûts de déplacement, d'hébergement et de matériel pédagogique. Des bourses spécifiques sont créées pour les élèves issus de milieux défavorisés, **garantissant une mobilité éducative inclusive**.

Les écoles reçoivent des subventions pour organiser des projets interculturels, collaborer avec des institutions internationales, et inviter des expert·e·s pour des conférences et ateliers. **Des fonds supplémentaires sont alloués** pour la formation continue des enseignant·e·s afin d'améliorer l'encadrement des projets de mobilité et l'intégration d'approches pédagogiques interculturelles. Les infrastructures technologiques des écoles sont modernisées pour faciliter les échanges virtuels et les collaborations en ligne.

Action Planning

Pour concrétiser la vision d'une **mobilité globale en 2040**, les étapes clés suivantes sont entreprises dès 2025 :

D'ici à 2025

Semaine de la Mobilité :

- Organisée pour sensibiliser les élèves et les étudiant·e·s aux avantages des expériences internationales ;
- L'Université de Genève, l'École Hôtelière de Lausanne (EHL) et l'Université de Zurich ont accueilli divers ateliers, conférences et témoignages d'ancien·ne·s participant·e·s.

Révision des plans d'études :

- « Plan d'Études de Mobilité 2025-2030 » intègre des modules obligatoires sur l'importance des échanges culturels et linguistiques ;
- Les voyages à l'étranger et les échanges scolaires deviennent une composante essentielle du cursus.

Harmonisation et collaboration internationale :

- Harmonisation nationale des programmes et négociation d'accords avec des pays partenaires au sein de l'EFTA et de l'espace Schengen ;
- Discussions en cours pour ouvrir la mobilité au-delà de l'Europe, notamment avec les pays du BRICS.

Les initiatives de 2025 visent à augmenter le taux de mobilité des étudiants suisses, qui était de 15,7 % selon Movetia ([Movetia, 2023](#)), pour atteindre les 20 % recommandés, afin de mieux intégrer la Suisse dans l'espace académique européen ([OFS, 2023](#)).

D'ici à 2026

Amélioration des financements et de l'aide :

- Création d'un fonds commun pour la mobilité, avec des subventions spécifiques pour les élèves de familles à faibles revenus ;
- Introduction de programmes de stages dans des ambassades suisses pour les étudiant·e·s sur la base de leur ouverture d'esprit et curiosité. Davantage d'efforts sont mis en œuvre pour que ces places soient accessibles à des étudiant·e·s d'écoles professionnelles.

Promotion et partage des expériences :

- Campagnes de sensibilisation sur les réseaux sociaux avec le hashtag #SuisseMobile ;
- Introduction de « café mobilité » pour échanger sur les meilleures pratiques et de dossiers de mobilité pour les élèves du secondaire.

Collaboration internationale et mobilité extra-européenne :

- Signature d'accords de partenariat avec des établissements dans les pays BRICS ;
- Lancement prévu d'un programme de mobilité pour les étudiant·e·s entre la fin des études obligatoires et l'entrée à l'université.

D'ici à 2030

Implémentation du Programme Pilote avec les pays émergents :

- Programme pilote de mobilité avec les pays émergents, permettant à des étudiant·e·s suisses de passer un semestre d'études dans ces pays partenaires. Par exemple, des étudiant·e·s en ingénierie et en sciences sociales bénéficient de stages dans des universités comme l'Université Tsinghua en Chine et le Jawaharlal Nehru University en Inde ;
- Partenariats institutionnels (EPFL, Université de Lausanne) pour offrir des programmes de double diplôme et des échanges académiques.

Formation obligatoire des enseignant·e·s :

- Séjour linguistique obligatoire pour les futur·e·s enseignant·e·s dans un pays non francophone, comme l'Allemagne ou le Royaume-Uni. Par exemple, des formations en immersion sont organisées en partenariat avec des écoles de langues telles que Goethe-Institut et British Council ;
- Échanges avec des pays partenaires pour observer et participer à des pratiques pédagogiques diverses. Ces échanges sont réalisés avec des établissements en Suède, en Espagne, et en Italie.

D'ici à 2035

Réalisations des initiatives de 2024 et 2026 :

- La Semaine de la Mobilité est un événement bien établi avec des éditions annuelles dans toutes les grandes villes suisses. À Genève, la semaine inclut un salon de l'éducation internationale, des conférences sur les expériences interculturelles, et des témoignages d'ancien·ne·s participant·e·s. Cette manifestation attire chaque année plus de 10 000 visiteur·se·s ;
- Les exigences du plan d'études de mobilité sont intégrées, avec des modules obligatoires sur les compétences interculturelles dans tous les cycles éducatifs.

Intégration des périodes de Mobilité dans les Plans d'Études :

- Création de bureaux de mobilité dans chaque établissement d'enseignement supérieur ;
- Périodes spécifiques dédiées à la mobilité intégrées dans les programmes académiques.

Renforcement de la Collaboration Interinstitutionnelle :

- Création du « Fonds Suisse Mobilité » pour soutenir des projets d'échanges scolaires et universitaires ;

- Partenariats interinstitutionnels, la collaboration entre les offices cantonaux et fédéraux, comme la CDIP et l'OFES, facilite la mise en œuvre des projets nationaux. Un exemple concret est la création du « Projet Interculturalité », qui organise des séjours de recherche et des stages en entreprise à l'étranger pour les étudiant·e·s en master, avec une implication des universités suisses et de leurs partenaires internationaux.

Promotion et communication renforcées :

- Campagnes ciblées sur les réseaux sociaux avec le hashtag #SuisseMobile ;
- Création de représentant·e·s en communication dans chaque université pour partager les témoignages d'étudiant·e·s ayant participé à des échanges ;
- Introduction de dossiers de retour pour les élèves du secondaire après **leur expérience de mobilité**.

Évaluation continue des initiatives :

- Évaluations régulières pour mesurer l'impact des programmes de mobilité et ajustements continus.

En 2035, la Suisse réalise non seulement ses objectifs de mobilité internationale mais met également en place des structures durables et efficaces pour assurer la pérennité et l'expansion continue de ces initiatives. La stratégie mise en place permet d'atteindre une culture de mobilité intégrée et accessible, solidifiant la position de la Suisse comme un leader dans le domaine de l'éducation internationale.

Pistes pour aller plus loin

Notes de l'atelier du 27 novembre 2024 (avec des acteur·rice·s des secteurs public, privé et de l'éducation)



Le système éducatif ne s'arrête pas à l'école, l'éducation est à penser comme nous accompagnant tout au long de notre vie. Comment penser la mobilité tout au long de notre vie ?

Aussi, ce chapitre semble se focaliser principalement sur les universités. Comment appliquer tous ces éléments aux écoles professionnelles ? Comment offrir les mêmes chances à tous les étudiant·e·s, peu importe son école ?

Les blocages rencontrés aujourd'hui sont les suivants :

- Reconnaissance des diplômes
- Places de stages manquantes
- Pénurie de logements étudiants

Aussi, ce chapitre ne prend pas en compte les changements de communication, avec notamment le développement de l'intelligence artificielle (voir aussi → [Vision 2](#))

A l'heure actuelle, l'enseignement est du secteur public. Cependant, sans intégrer les secteurs économiques, il est difficile de rester pertinent. Ouvrir le dialogue avec les acteur·rice·s privé·e·s de l'enseignement, la Fondation Sgipa, Google par exemple est nécessaire pour construire l'enseignement de demain.

Vision 2 : L'intelligence artificielle et la mobilité dans le système éducatif

Auteur : Emile Blant

Contextualisation

L'intelligence artificielle (IA) a révolutionné de nombreux secteurs, y compris l'enseignement supérieur, en offrant des outils qui peuvent transformer l'apprentissage et la recherche ([UNESCO, 2025](#)). Depuis les avancées de l'IA générative en 2022, son rôle dans l'éducation supérieure a suscité de vives discussions, allant d'un enthousiasme pour ses avantages potentiels à des préoccupations sur les risques liés à l'intégrité académique et aux inégalités dans l'accès aux outils d'IA. En 2024, la pratique de l'IA dans les institutions de formation supérieures n'est que très peu cadrée par des règlements, et un flou persiste tant sur la pratique acceptable que sur les perspectives pour les années à venir ([European Students' Union, 2024](#)). De plus, en raison d'une forte variabilité réglementaire en la matière entre les institutions, les défis nécessitent une coordination entre les Hautes Écoles afin d'établir une structure claire et uniforme sur les droits et devoirs en matière d'IA.

En effet, l'intégration de l'IA pose des défis en termes d'égalité d'accès, de transparence et d'impact sur l'intégrité académique. Il est essentiel de structurer cette intégration de manière à maximiser les bénéfices éducatifs tout en minimisant les risques de partialité, de violation de la vie privée et d'inégalité entre les étudiant·e·s ([Conseil d'Europe, 2024](#)). S'il ne paraît pas judicieux que le Parlement édicte des dispositions exclusivement relatives à la formation supérieure dans la LEHE (Loi sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles) ([Fedlex, 2024](#)), il y a tout de même une responsabilité fédérale à ce que les compétences en la matière soient attribuées au sein des organes. A titre d'exemple, il doit être de la compétence du Conseil suisse des hautes écoles (CSHE) d'édicter des règles uniformes pour les institutions de formation supérieure, et une marge de liberté réglementaire doit être prévue pour que les hautes écoles puissent

promouvoir et encadrer une pratique qui soit la plus adaptée à leurs besoins propres et à leurs risques spécifiques. C'est à ces conditions que l'IA pourra être déployée de manière appropriée, notamment dans le domaine de la mobilité.

Vision 2040

En 2040, l'enseignement supérieur en Suisse a réussi à intégrer l'IA de manière équilibrée et accessible pour tous et toutes les étudiant·e·s, tout en facilitant la mobilité estudiantine. Le système de formation utilise l'IA pour personnaliser les parcours éducatifs, favoriser l'inclusion et renforcer l'accès équitable aux technologies avancées pour chaque étudiant·e, quelles que soient leurs ressources financières ou leur pays d'origine. Les outils d'IA permettent également de simplifier et d'harmoniser les processus administratifs liés aux échanges internationaux, rendant les transitions entre institutions suisses et étrangères fluides. La formation critique en IA devient obligatoire, et les étudiant·e·s, qu'ils et elles soient locaux·les ou en mobilité, bénéficient d'un accès complet aux outils nécessaires, garantissant que tous les diplômé·e·s possèdent les compétences numériques requises pour le marché du travail mondial.

Détails de la vision

Par ailleurs, en 2040, l'évaluation dans l'enseignement supérieur s'est profondément transformée grâce à l'IA, rendant le processus plus personnalisé, équitable et orienté vers les compétences, tout en prenant en compte les besoins spécifiques des étudiant·e·s en mobilité. Les systèmes d'IA permettent d'analyser les progrès individuels de chaque étudiant·e, indépendamment de leur localisation, et de fournir des retours immédiats, facilitant un apprentissage continu et adapté, même à distance ([European Students' Union, 2023](#)). Les processus d'évaluation, supervisés par des enseignant·e·s, sont uniformisés pour respecter les standards internationaux et garantir une reconnaissance mutuelle des acquis entre institutions. Les outils d'IA aident les enseignant·e·s à identifier les forces et les faiblesses des étudiant·e·s, y compris ceux engagés dans des programmes d'échange, assurant

une évaluation juste et précise, qui se concentre sur la compréhension et la pensée critique plutôt que sur la simple mémorisation.

De plus, un cadre éthique rigoureux et des normes de transparence garantissent que chaque évaluation menée avec l'IA respecte les principes d'équité, évite les biais et protège la vie privée des étudiant·e·s, qu'ils et elles soient locaux·les ou internationaux·les. Enfin, la transformation de l'enseignement supérieur en 2040, grâce à l'intégration de l'IA, ne se limite pas à une approche centrée sur l'étudiant·e, mais favorise aussi une véritable interconnexion mondiale, rendant la mobilité estudiantine une expérience enrichissante et accessible pour tou·te·s.

Action Planning

D'ici à 2025

Développement de programmes de formation critique sur l'IA, spécifiquement adaptés aux besoins des étudiant·e·s locaux·les et internationaux·les. Ces programmes permettent de sensibiliser aux biais et risques éthiques tout en promouvant une utilisation réfléchie des outils d'IA dans les environnements multiculturels et interinstitutionnels.

Élaboration de normes harmonisées pour l'utilisation de l'IA dans les évaluations académiques, prenant en compte les particularités des étudiant·e·s en mobilité. Ces normes garantissent l'intégrité académique tout en offrant des retours pédagogiques personnalisés, permettant aux étudiant·e·s en échange d'améliorer leurs performances, quelle que soit leur institution d'accueil.

D'ici à 2030

Mise en place de systèmes d'IA transparents et éthiques pour le suivi des progrès des étudiant·e·s, avec une attention particulière aux parcours en mobilité. Ces systèmes assurent une personnalisation de l'apprentissage tout en respectant les normes internationales de protection des données et en facilitant la reconnaissance des acquis entre institutions.

Adoption de mesures garantissant un accès universel aux outils d'IA, évitant les inégalités financières ou technologiques pour les étudiant·e·s en mobilité. Ces mesures incluent des mécanismes de soutien pour les étudiant·e·s provenant de régions ou d'institutions moins équipées technologiquement.

Élaboration d'un système de normes internationales portant sur l'utilisation de l'IA dans le contexte académique visant notamment à garantir l'intégrité numérique par la garantie de l'accès à des méthodes non-numériques dans la conduite académique ou administrative des études et des expériences de mobilité.

D'ici à 2040

Consolidation de l'intégration de l'IA dans le système de formation, avec des mécanismes de régulation continue pour répondre aux évolutions technologiques tout en renforçant l'équité et l'inclusivité dans la mobilité estudiantine.

Transformation complète des processus administratifs liés à la mobilité internationale grâce à des outils d'IA. Ces outils simplifient les démarches de reconnaissance des acquis, uniformisent les standards d'évaluation et facilitent les transitions entre les institutions suisses et étrangères.

Pistes pour aller plus loin

Notes de l'atelier du 27 novembre 2024 (avec des acteur·rice·s des secteurs public, privé et de l'éducation)



L'intelligence artificielle et la numérisation croissante peuvent jouer un rôle important dans la réduction des inégalités (voir aussi → [Vision 1](#) et → [Vision 4](#)).

L'IA va renforcer certains types de mobilité mixtes et permettre de franchir plus facilement certaines barrières interculturelles. Cette plus grande connexion sur le monde peut conduire à participer à résoudre la pénurie de main d'œuvre et de talents dans certains domaines de l'économie suisse (voir → [Vision 5](#)).

Vision 3: La durabilité et la mobilité dans le système éducatif

Autrice : Marie Hürlimann

Contextualisation

Alors que le changement climatique n'a jamais autant fait partie de notre quotidien suisse (avec une météo plus extrême s'accompagnant notamment de précipitations plus violentes, d'étés plus secs et des hivers moins enneigés), le trafic aérien a presque triplé depuis la création du programme Erasmus en 1987 ([OFEV, 2025](#)). Bien que cette augmentation ne puisse pas être attribuée uniquement à ce programme, l'ouverture aux échanges et à leur facilitation ont leur part de responsabilité. Sans jamais parler de réduire ces échanges, il convient de repenser la manière dont ils sont faits : les échanges entre pays européens « comme on les a toujours connus » ne s'inscrivent pas dans la réalité d'aujourd'hui et encore moins dans les limites planétaires ([Richardson et al., 2023](#)).

Un petit point de situation sur l'impact de la mobilité est nécessaire : Les émissions de GES du transport aérien suisse (sans l'EuroAirport Bâle-Mulhouse-Freiburg, dont l'impact est imputé à la France) correspondent à environ 11% des émissions totales suisses ([Conseil fédéral, 2021](#)). Derrière les émissions liées à l'aviation se cache une grande disparité : chaque année, près de 90% de la population ne prend pas l'avion et seul 1% de la population mondiale est à l'origine de la moitié des émissions du trafic aérien pour les vols commerciaux ([Gössling/Humpe, 2020](#)).

En 2023, l'aéroport international de Genève a publié son top 10 de destinations - avec des chiffres de 2022 : Londres, Paris, Porto, Lisbonne, Amsterdam, Madrid, Barcelone, Bruxelles, Nice et Istanbul ([Aéroport de Genève, 2023](#)). 6 d'entre elles sont accessibles en moins de 8h en train. Alors qu'il convient de préciser qu'un certain nombre de ces vols sont en raison de transferts pour des connexions internationales (bien qu'encore minoritaires, certaines compagnies aériennes, comme KLM, proposent des billets de train à grande vitesse pour les

transferts entre Paris et Bruxelles ou Bruxelles et Amsterdam), il serait également peu pragmatique de considérer qu'il s'agit de la totalité des cas. Bien que les pronostics ne semblent pas aller en faveur d'une réduction du trafic aérien, bien au contraire, ces chiffres montrent surtout qu'une grande marge d'action est possible ([OFAC, 2015](#)). Un plan de mobilité durable est indissociable au développement d'un programme d'échanges quel qu'il soit.

C'est dans cet esprit que nous pensons que le Parlement et le Conseil fédéral peuvent concrétiser un plan de mobilité durable intrinsèquement liée à la vision d'échanges s'inscrivant dans le temps entre la Suisse et toute la famille européenne.

Vision 2040

Nous voilà en 2040 et la Suisse - en tant que membre de la famille européenne - y est parvenue ! Depuis l'année de crise de 2023, le Parlement et le Conseil fédéral ont pu concrétiser en plusieurs étapes cette vision d'une mobilité durable et ont réussi. Les échanges ont toujours lieu mais sous une autre forme qu'on connaissait pré 2023 et les jeunes (et la planète) n'en sont que plus heureux·se·s. Les jeunes parcourent l'Europe et la Suisse principalement grâce à la mobilité douce et les institutions éducatives suisses ont profondément changé de paradigme, ont adapté et finalement intégré les limites planétaires dans leur fonctionnement.

Action Planning

Pour concrétiser la vision d'une mobilité durable en 2040, les étapes suivantes sont entreprises dès 2025 :

D'ici à 2025/2026

1. Promotion de la mobilité douce pour les trajets en Suisse

Les institutions éducatives travaillent en coopération avec leur canton, afin de promouvoir la mobilité douce avec notamment : la promotion du vélo avec des bourses aux vélos, des ateliers de réparation directement dans les universités et écoles professionnelles, davantage

d'espace de parkings pour les vélos et un service de location pour les étudiant·e·s en échange.

2. Promotion de la mobilité douce pour les trajets en Europe

Réduire les trajets en avion est urgent. Pour cela, les bureaux internationaux des universités et écoles professionnelles promeuvent les trajets en train européens, dès que la distance entre l'institution en question et celle d'échange est de moins de 8h.

La mobilité douce est également encouragée grâce à l'instauration d'un dialogue avec les CFF, pour rendre les abonnements plus attractifs pour les étudiant·e·s mais pas seulement. Un dialogue est également ouvert avec les compagnies ferroviaires des pays voisins, pour analyser les différentes possibilités de collaboration tarifaire pour les étudiant·e·s (avec par exemple la SNCF ou la DB).

D'ici à 2030

1. Adaptation du modèle du doughnut de Kate Raworth pour les universités et écoles professionnelles

La multitude d'initiatives s'inscrivant dans une logique de développement durable nécessite une grande coordination. Sur le modèle de l'Université de Lausanne, toutes les universités et écoles professionnelles ont ramené tous les impacts de leurs activités dans les limites écologiques de la planète tout en conservant leur mission sociale ([Université de Lausanne, 2024](#)). Pour ce faire, ces institutions ont fait le choix de s'appuyer sur le cadre théorique du doughnut de l'économiste Kate Raworth, qui permet d'allier le concept des limites planétaires à celui des besoins humains fondamentaux. Adapter ce modèle et le quantifier pour ces institutions leur permet d'avoir un instrument objectif pour définir le chemin à prendre.

2. Participation aux Policy dialogues de l'Union européenne

Une délégation de divers représentant·e·s du secteur de l'éducation et de la mobilité se rendent à Bruxelles dans le cadre des Policy Dialogues avec l'Union européenne, pour mettre en avant le nécessaire développement des infrastructures à travers l'Europe mais aussi pour partager les meilleures pratiques connues en matière de mobilité et d'initiatives ([Commission européenne, 2024](#)).

D'ici à 2035

1. Loi sur la mobilité et la durabilité (au niveau cantonal et fédéral)

La mobilité douce est soutenue par les cantons et la Confédération, en offrant des bourses uniquement dans le cas d'utilisations de transports en commun. Les règlements des soutiens financiers sont alors modifiés, afin de refléter ce changement.

2. Promouvoir un large éventail de « possibilités d'échange » (y compris numériques)

La mobilité n'est plus vue uniquement que dans le cadre Erasmus mais un large éventail de possibilités est défini : par exemple, un encouragement d'échanges entre les différentes associations étudiantes travaillant sur les mêmes sujets.

3. Rayonnement et partage des compétences dans le domaine de la durabilité

Après avoir adapté et quantifié le modèle du doughnut à toutes les universités et écoles professionnelles suisses, la Suisse s'inscrit comme leader en la matière et partage ses connaissances avec le reste de la famille Erasmus+. Grâce aux bureaux internationaux des universités, les institutions suisses partagent leurs apprentissages mais aussi s'enrichissent d'autres expériences européennes, notamment au travers le développement d'un prix décerné tout les deux ans à la meilleure université sur ce sujet.

Chaque étudiant·e a également accès à des conseils personnalisés sur son voyage. Grâce à une application, un comparatif lui est proposé avec la meilleure option pour son trajet ainsi que les meilleures pratiques à adopter.

Pistes pour aller plus loin

Notes de l'atelier du 27 novembre 2024 (avec des acteur·rice·s des secteurs public, privé et de l'éducation)



La mobilité peut être vue comme une contradiction avec les questions de durabilité. Le fait que la mobilité ici n'est pas remise en question mais plutôt le type de mobilité ou le « comment » est apprécié. Les échanges ont toujours lieu mais différemment.

Le focus sur l'Europe ici est intéressant mais questionne : comment faire avec les échanges en dehors de l'Europe ?

Il est facile de se dire qu'avec les développements technologiques, les déplacements sont ou seront moins nécessaires. Cependant, la mobilité ne se résume pas à cela. La mobilité permet, par exemple, la découverte de nouvelles cultures et d'autres manières de vivre ensemble (voir aussi → [Vision 6](#)).

La technologie étant en constante progression, il est important de se fier aux dernières études et normes, notamment en matière de durabilité (ce qui était considéré comme une bonne pratique, ne l'est peut-être plus aujourd'hui). Intégrer les acteur·rice·s du monde économique permettrait un dialogue constructif sur ces questions (notamment avec les chambres de commerce, comme relais pour le reste de l'économie).

Vision 4: Erasmus+: Quo vadis? Die Vision einer inklusiven Bildungsmobilität für 2040

Autorin: Sebâ Topuz

Hintergrund

Das letzte Jahrzehnt der Schweizer Bildungs-, Forschungs- und Innovationslandschaft war hinsichtlich ihrer Beziehung und Zusammenarbeit mit den europäischen Partner:innen von politischen Turbulenzen und simultaner Lahmheit, finanziellen Rückschlägen und Unsicherheiten geprägt. Insbesondere der Ausschluss aus dem Erasmusprogramm bremste die Internationalisierungsprozesse der schweizerischen Bildungspolitik abrupt und bis heute konnte keine nachhaltige und europäische Lösung für die Schweiz gefunden werden.

Schweizerische Transitionslösungen wurden zwar innert kürzester Zeit auf die Beine gestellt, jedoch sind diese für die Inklusion aller bildungspolitischer Stakeholder sowie der nachhaltigen Zusammenarbeit mit den europäischen Akteur:innen nicht ideal. Auch wird die Kluft zwischen der vertikalen und horizontalen Bildungsebene immer weiter getrieben, wohingegen Erasmus+ alle Bildungsebenen und Akteur:innen gleich behandelt und somit einen Austausch für alle (statt für wenige) anbietet.

Austausch und Mobilität sind in der heutigen Bildungs- und Berufswelt aufgrund der positiven Auswirkungen auf die Adressat:innen nicht mehr wegzudenken. Effekte wie erweiterte Sprachkenntnisse, Verbesserung der fachlichen und sozialen Kompetenzen wie zum Beispiel die Fähigkeit zur Problembewältigung, positive Effekte auf die emotionale Reife sowie verstärktes Selbstwertgefühl und erhöhtes Selbstbewusstsein ([Intermundo, 2016](#)) sind von zentraler Bedeutung und werden durch die Teilnahme an Austauschprogrammen der Individuen laufend gestärkt. Diese Effekte sind somit von zentraler Bedeutung für die spätere berufliche Laufbahn und der Erhaltung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Schweiz im globalen Kontext.

Es ist unbestritten, dass Austausch- und Mobilitätsprogramme eine transformative Wirkung auf die Adressat:innen haben. Bestätigt

wird dies auch durch den Bund: In Zusammenarbeit mit den Kantonen hat er im Jahr 2017 in einem Strategiepapier festgehalten, dass alle jungen Menschen im Verlauf ihrer Ausbildung mindestens einmal an einem länger dauernden Austausch und Mobilitätsaktivität teilnehmen sollten ([SBFI, 2017](#)).

Tatsache ist jedoch, dass nicht jedem Individuum die gleichen Chancen zugestanden werden, denn die Teilnahme an einem Austauschprogramm ist per se sozial selektiv. Im Hochschulkontext können zum Beispiel Studierende mit einem hohen sozioökonomischen Hintergrund eher ein Semester oder länger im Ausland studieren. Zudem ist diese Personengruppe auch eher bereit, einen Austausch zu machen, da die finanziellen und sozialen Ressourcen genügend vorhanden sind. Bei Studierenden mit niedrigem sozioökonomischen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie im Ausland studieren wollen, weil sie empfindlicher auf die immensen Kosten reagieren, geringere Erwartungen an den Nutzen haben und schlechtere akademische Leistungen erbringen ([Lörz et al., 2015](#)). Die soziale Benachteiligung ist somit wissenschaftlich erwiesen, doch wie kann diese Benachteiligung gelöst werden?

Vision 2040

Soziale Ungleichheit ade: Die Schweiz ist Vorreiter bei der Umsetzung von attraktiven Bildungsaustauschprogrammen für die ganze Bevölkerung. Wo 2024 nur eine kleine Bevölkerungsschicht an Mobilitätsmassnahmen teilnehmen konnte, sind es 16 Jahre später satte 95% aller Bildungsschichten. Grund für diesen Erfolg ist die konsequente Umsetzung eines bereits im Jahr 1977 definierten Frameworks des französischen Soziologen Pierre Bourdieu.

Details der Vision

Es ist unbestritten, dass es eine solche Vision benötigt, die allen Beteiligten und jungen Menschen die Möglichkeit gibt, eine Art von Austausch und Mobilität zu bestreiten. Auch die Bildungsstrategie von Bund und Kantonen erwähnt, dass Austausch und Mobilität zum festen Bestandteil jeder Biografie werden sollte ([SBFI, 2017](#)).

Um eine Vision für eine gerechte und inklusive Art und Weise von

Austauschprogrammen herzustellen, ist es wichtig, diese Vision auch in einen strukturellen Kontext und einen theoretischen Rahmen zu setzen. Hierzu ist ein von Pierre Bourdieu entwickeltes Framework zu den Formen von Kapital eines Menschen nützlich. Es besagt, dass es drei Arten von menschlichem Kapital gibt: Kulturelles, ökonomisches und soziales. Während das ökonomische Kapital die zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen zusteht, beinhaltet das soziale Kapital das soziale Netzwerk und das kulturelle Kapital die Erfahrung mit Vielfalt ([Bourdieu, 1977](#)).

Mehr ökonomisches Kapital durch finanzielle Unterstützung

Gemäss Studien finanzieren ein Drittel aller Mobilitätsteilnehmenden ihren Austausch privat, da die Stipendien zu tief sind ([Lörz et al., 2015](#)). Studierende sind auf Teilzeitarbeit angewiesen und können vermehrt die Doppelbelastung nicht tragen und das Privileg eines Auslandsstudium wird immer stärker. Die Kluft zwischen tiefen und hohen sozioökonomischen Verhältnissen kann durch die Erhöhung von Stipendien, zusätzlichen Ergänzungsleistungen nach Status sowie dem Erlass der Studiengebühren in der Schweiz vermindert und dadurch das ökonomische Kapital der Schwachen gestärkt werden.

Mehr soziales Kapital durch Chancengleichheit und Vernetzung

Im Kontext von Austausch und Mobilität ist das soziale Kapital das Netzwerk von Kontakten, die Studierende bei ihrem Auslandsstudium unterstützen, beraten sowie motivieren können. Je vielfältiger das soziale Kapital, desto stärker ist es. Deswegen ist eine Öffnung der Teilnahmemöglichkeit sowie der chancengerechte Zugang zu Austausch und Mobilität von hoher Bedeutung. Zudem darf im Kontext von Erasmus+ nicht nur über Hochschulen nachgedacht werden. Erasmus+ ist für alle Bildungsebenen da. Die Hierarchien zwischen den Bildungssilos sollen geöffnet werden und der Berufsbildung sowie der Jugendarbeit noch mehr Chancen offeriert werden und die Vernetzungsmöglichkeit auf horizontaler und vertikaler Bildungsebene verstärkt werden.

Mehr kulturelles Kapital durch Inklusion und Diversität

Das kulturelle Kapital bezieht sich auf frühere internationale Erfahrungen oder das Verständnis für andere Kulturen vor Beginn der Ausbildung. Dieses Kapital ist von besonderer Bedeutung, da es zu einem späteren Auslandsstudium ermutigen würde. Hierzu wäre die Vision, dass die kulturelle Vielfalt schon in der Primarschule mit möglichst vielen Ausflügen und Exkursion in verschiedene Sprachgebiete unterstützt und gefördert wird, um mögliche Hindernisse im späteren Bildungsweg zu verhindern und den Weg für mögliche Austauschprogramme freizumachen.

*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die drei Formen des Kapitals von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Komplexität des sozialen Lebens sind, einschliesslich der anhaltenden Ungleichheit, der Hindernisse für die soziale Mobilität und der Art und Weise, wie Macht und Privilegien verteilt und legitimiert werden. Um die Bildungsprogramme zukunftsfähiger und inklusiver zu gestalten, soll die Vision auf diesen drei Kapitalen beruhen und die notwendigen Schritte und Massnahmen davon abgeleitet werden.

Action Planning

Ziele für 2025: Bruch der Bildungsilos

Auf der einen Seite kann das jetzige Schweizer Programm inklusiver gestaltet werden, indem Bildungsilos aufgebrochen und durchmischt werden. Förderung von Hochschulprogrammen soll nicht prioritär behandelt werden, sondern eine Durchmischung durch alle Bildungsebenen soll ermutigt werden. Die Berufs- und Schulbildung soll nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Kontext durch Austausch und Mobilität gefördert werden. Der Berufsbildungssektor ist einer der Vorzeigebispiele des schweizerischen Bildungssystems und sollte nicht als Stiefkind behandelt werden.

Das Schweizer Ersatzprogramm für Bildungsaustausch ist und bleibt weiterhin eine Transitionslösung und je länger die Schweiz nicht

vollasoziiert im Erasmus+ Programm wird, desto schwerwiegender werden die Folgen nicht nur für die Forschung, Lehre und Wirtschaft, sondern auch für die Individuen sein. Deswegen ist es hier wichtig, die Verhandlungsprozesse genauer zu beobachten und zu unterstützen.

Ziele für 2027: Anerkennung von Austausch und Mobilität als bildungspolitische Ziele

Austausch und Mobilität sollen in den unterschiedlichen Bildungsfeldern und -organisationen offiziell anerkannt, in der Strategie erwähnt und gefördert mit dem Ziel, höhere Beteiligungszahlen und bessere Qualität zu erreichen. Aus staats- und bildungspolitischen Gründen ist es unbedingt nötig, dass Bund und Kantone die Bildungsstufe auf alle Bildungsstufen einbinden und anerkennen (von der Primarschule bis hin zur Erwachsenenbildung).

Ziele für 2030: Verstärkte Verankerung von Bildung in der Innen- sowie Aussenpolitik

Um längerfristig Partnerschaften mit internationalen Stakeholdern bildungsrelevante Programme aufzugleisen und zu vereinbaren, ist es nicht mehr zeitgemäss, die Bildung in der Aussenpolitikstrategie zu ignorieren. Ausbildung und Mobilität werden in die bildungspolitischen Ziele des Bundes und der Kantone einbezogen sowie auch in die aussenpolitische Strategie des Bundes. Zudem integrieren alle bildungsrelevanten Institutionen die Internationalisierung in ihrer Bildungsstrategie und setzen diese in ihren bildungspolitischen Massnahmen für die Adressat:innen konsequent um.

Ziele für 2035: Aufbau von Zielgerichtete Angebote & gesonderte Finanzierung

Es bestehen zielgerichtete Angebote auf allen Bildungsstufen und der Zugang zu Information sowie Angeboten ist für alle gewährleistet. Der Berufsbildungssektor wird im Bereich Austausch und Mobilität stärker gefördert, indem Berufsschulen und Curricula internationaler ausgerichtet werden sowie die Möglichkeit von längerfristigen Auslandsaufenthalten oder Personalmobilität erschaffen wird. Die

Hochschulen arbeiten verstärkter innerhalb des tertiären Marktes miteinander, indem auch Fachhochschulen sowie die Pädagogischen Hochschulen von den universitären Netzwerken profitieren und sich dadurch auch innerhalb der eigenen Institution stärker internationalisieren. Für einkommensschwache Individuen wird ein gesonderter Finanzierungstopf erschaffen, damit Austausch und Mobilität weiterhin nicht ein Angebot für die einkommensstarken Individuen bleibt, sondern auch Personen aus ärmeren Verhältnissen sich ein Mobilitätsangebot leisten können ohne sich um die finanziellen Aspekte Gedanken zu machen. Bund und Kantone sorgen für die angemessene Finanzierungslage sowie die strategische Führung der Bildungsangebote und Controlling der Mobilitätsziele.

Impulse zum Weiterdenken

Anregungen aus dem Disseminations-Workshop am 27. November 2024 (mit Vertreter:innen von Zivilgesellschaft, der Privatwirtschaft sowie der Verwaltung/Politik)



- Eine relevante Rolle beim Abbau von Ungleichheiten wird die **steigende Digitalisierung und die Nutzung von künstlicher Intelligenz** sein (siehe → [Vision 2](#)).
- Die stärkere **Verknüpfung von Bildungsmobilität und (Kultur-)Diplomatie**, so etwa durch die Chalets Suisse für Mobilität (siehe → [Vision 6](#)) geht einher mit der Einbindung von Bildung in der Aussenpolitikstrategie des Bundes, welche in diesem Kapitel empfohlen wird.

Vision 5: Austausch & Braingain: Welche Vorteile hat die Schweiz durch Bildungsmobilität?

Autorin: Jana Lea Fuchs

Hintergrund

Bildungsmobilität spielt eine zentrale Rolle in der globalisierten Welt von heute und bietet Ländern, die international eingebunden sind, eine Fülle von Vorteilen. Die Schweiz, bekannt für ihre hohe Lebensqualität, ihre stabile Wirtschaft und ihr ausgezeichnetes Bildungssystem, zieht Studierende aus aller Welt an. Doch welche konkreten Vorteile ergeben sich daraus für das Land selbst? Die Antwort darauf ist vielschichtig und berührt sowohl wirtschaftliche als auch kulturelle Aspekte.

Wirtschaftliche Vorteile durch Bildungsmobilität

Ein zentraler Aspekt der Bildungsmobilität ist die positive Auswirkung auf den lokalen Arbeitsmarkt. Ausländische Studierende, die sich entscheiden, ihr Studium in der Schweiz zu absolvieren, tragen wesentlich zur Minderung des Fachkräftemangels bei. Angesichts des in der Schweiz dokumentierten Rekordfachkräftemangels ([Adecco Group, 2023](#)), ist dies von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Vor allem in der IT und den Ingenieurwissenschaften fehlen Fachpersonen. Hier können ausländische Studierende, die zum Beispiel an der ETH oder EPFL ausgebildet wurden, Abhilfe schaffen. Diese Studierenden sind meist bereits gut integriert, da sie im Rahmen ihres Studiums mehrere Jahre in der Schweiz gelebt haben. Studierende aus dem grenznahen Ausland sprechen zudem auch eine der Landessprachen der Schweiz fließend. Zusammen mit ihrer hervorragenden Ausbildung an einer Schweizer Hochschule machen diese Faktoren sie zu begehrten Fachkräften.

Die Schweiz zieht besonders motivierte, leistungsstarke und engagierte Studierende an. Im Studienjahr 2023/24 studierten

an inländischen universitären Hochschulen 28.5% Bildungsausländer:innen, an Fachhochschulen 14.1% sowie an Pädagogischen Hochschulen immer noch 5.9% ([Bundesamt für Statistik, 2024](#)). Vor allem die beiden eidgenössischen Hochschulen in Zürich und Lausanne sowie die Universität St. Gallen (HSG) wirken dank ihres hohen internationalen Renomé für herausragende Studierende aus aller Welt als Magnet und sorgen für eine starke Talenzuwanderung, einem sogenannten Braingain. Die Sorge, dass aufgrund von strengen Aufenthaltsbedingungen nach dem Abschluss nicht alle in der Schweiz ausgebildeten Absolvent:innen in der Schweiz bleiben können, beschäftigte Bundesrat und Parlament bereits seit längerer Zeit ([Schweizerisches Parlament, 2017](#), [Schweizerisches Parlament, 2022](#), [Bundesrat, 2022](#), [Swissinfo, 2023](#)). Laut einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik sind 2016 etwa 60% aller ausländischen Absolvent:innen einer Schweizer Hochschule oder Universität nach Abschluss des Studiums für mindestens weitere fünf Jahre in der Schweiz geblieben ([Schweizerisches Parlament, 2022](#)). Fest steht, je länger ausländische Studierende nach ihrem Abschluss in der Schweiz bleiben, desto mehr stärken sie die Schweizer Wirtschaft ([economie-suisse, 2019](#)). Doch wie können die relevanten Stakeholder:innen aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft zusammenarbeiten und gute Rahmenbedingungen garantieren, dass der Fachkräftemangel in den nächsten Jahrzehnten zunehmend reduziert wird?

Interkulturelle Kompetenzen - der Schlüssel zum Erfolg?

Darüber hinaus haben ausländische Absolvent:innen in der Schweiz noch viele Bezüge zu ihren Heimatländern und bewegen sich souverän in einem mehrsprachigen Umfeld. Dieser kulturelle und sprachliche Mehrwert erleichtert die Bildung von internationalen Netzwerken und ist besonders für die Schweiz mit ihren vier Landessprachen und ihrer international ausgerichteten Wirtschaft von Bedeutung. Die durch den Austausch entstehenden Verbindungen können die Grundlage für zukünftige geschäftliche oder wissenschaftliche Kooperationen sein und somit die Innovationskraft des Landes stärken.

Diese interkulturellen Kompetenzen sind in der immer stärker vernetzten Weltwirtschaft unerlässlich. Die Vielfalt, die durch

Bildungsmobilität in die Schweiz kommt, bereitet die Studierenden und die lokale Bevölkerung auf den Umgang mit unterschiedlichen Kulturen vor. Vor allem für Schweizer Unternehmen, die auf globalen Märkten agieren, ist dies von Vorteil. Diese Kompetenzen fördern und erleichtern ein besseres Verständnis und effizientere Kommunikation mit internationalen Partner:innen und Kund:innen (Reuil, 2022).

In diesem dynamischen Umfeld gedeihen auch Start-ups besonders gut, da sie von einem breiten Spektrum an Perspektiven und einem reichen Pool an internationalen Talenten profitieren. Start-ups spielen eine entscheidende Rolle bei der Nutzung dieser interkulturellen und akademischen Synergien, indem sie innovative Lösungen entwickeln, die nicht nur die lokale Wirtschaft bereichern, sondern auch globale Herausforderungen adressieren (economiesuisse, 2020).

Neben den wirtschaftlichen Vorteilen bereichert eine Bildungsmobilität die Schweiz auch kulturell. Neue Ideen, Lernmethoden und Forschungsschwerpunkte stimulieren die akademische Landschaft. Die kulturelle Vielfalt, die durch internationale Studierende ins Land kommt, erweitert den Horizont der Einheimischen und fördert die Offenheit gegenüber neuen Perspektiven. Der Vergleich mit anderen Ländern und Kulturen ermöglicht so eine Reflexion über eigene Werte und Systeme.

*

Die Bildungsmobilität bietet der Schweiz eine Fülle von Vorteilen, die weit über die unmittelbaren wirtschaftlichen Impulse hinausgehen. Sie fördert die kulturelle Vielfalt, stärkt die internationale Wettbewerbsfähigkeit und trägt zur Entwicklung einer offenen und innovativen Gesellschaft bei. Um diese Vorteile nachhaltig zu nutzen, ist es wichtig, dass die Schweiz weiterhin eine einladende und unterstützende Umgebung für internationale Studierende schafft. Die Investition in "Bildungsmobilität nach innen" ist somit eine Investition in die Zukunft des Landes.

Vision 2040

Fachkräftemangel ade: Die Schweiz schafft das fünfte Jahr in Folge das einzige Land in Europa zu sein, das offiziell keinen Fachkräftemangel mehr hat. Der Eidgenossenschaft gelingt dies einmal mehr dank einer radikalen Neugewichtung und einem Netzwerk aus Unterstützung, um ausländischen Studierenden eine dauerhafte Arbeits- und Lebensperspektive zu bieten.

Details der Vision

Dank eines attraktiven Mix aus Unterstützungsleistungen und einem Neudenken in der Bildungsmobilität kann die Schweiz den Mangel von Fachkräften in den 2030er-Jahren komplett ausmerzen, indem ausländische Studierende dauerhaft und nachhaltiger in den Schweizer Arbeitsmarkt eingebunden werden. Details dieser Neuausrichtung beinhalten:

- Austauschveranstaltungen für Schweizer Unternehmer:innen und Studierende mit dem Ziel Vorurteile abzubauen und Kontakte zu knüpfen
- Eine grossangelegte Studie zu Bildungs- und Zukunftsperspektiven von Bildungsausländer:innen in der Schweiz.
- Ausgehend von der Studie Neuausrichtung der Unterstützungsleistung für Studierende:
 - o "Professional Skills Development Program": Erhöhung der Praktikaangebote für Absolvent:innen
 - o Einmalige Verlängerung der Suchdauer für Absolvent:innen
- Postgraduate Retention Coordinator-Position
- Support Swissness Projekt: Im Rahmen des Projekts werden interkulturelle Schulungen unter anderem für die Hochschulgemeinschaft, Arbeitgeber und Branchengruppen durchgeführt. Ziel ist es, Schulungen anzubieten, die ein besseres Verständnis und eine höhere Wertschätzung für internationale Studierende und ihre einzigartigen Kulturen fördern, was zu besseren Ergebnissen für die Studierenden während ihres Studiums und nach ihrem Abschluss führt.

Action Planning

Ziele für 2025

Die nationale Bildungsagentur Movetia organisiert gemeinsam mit Studierendenverbänden und weiteren relevanten Akteur:innen in der Zivilgesellschaft (Verband der Schweizer Studierendenschaften, foraus, Dachverband Schweizer Jugendparlamente) Abendveranstaltungen an allen zwölf akkreditierten Universitäten. An den Veranstaltungen können sich ausländische Studierende gemeinsam mit Personen aus der Wirtschaft austauschen. Der Konnex zur Wirtschaft soll durch eine Partnerschaft mit *economiesuisse* und weiteren Wirtschaftsverbänden sichergestellt werden. Für das darauffolgende Jahr 2026 sind weitere Veranstaltungen in Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen geplant.

Zeitgleich erstellt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ eine grossangelegte schweizweite Studie zu den Bildungs-, Austausch- und Zukunftsperspektiven von Bildungsausländer:innen in der Schweiz. Zur Durchführung der Studie können weitere mitarbeitende Organisationen (Movetia, Universitäten, VSS) herangezogen werden.

Ziele für 2027

Ausgehend von den Ergebnissen der 2025/2026 vom SBFJ und weiteren Partner:innen durchgeführten Studie bieten Schweizer Universitäten und Hochschulen neue Unterstützungsleistungen für Bildungsausländer:innen an. So können ab 2027 erstmalig zwei Praktikumsplätze über ein neues - von *economiesuisse* vermitteltes - Studienprogramm vergeben werden. Ausserdem bieten Movetia - in Zusammenarbeit mit weiteren Akteur:innen der Zivilgesellschaft - Sprachkurse und Kulturprogramme für ausländische Studierende an, um ihnen Schweizer Kultur und Werte zu vermitteln.

Das bisherige System, um ausländische Studierende aus Drittstaaten in den Schweizer Jobmarkt zu integrieren wird vom Bundesrat auf Grundlage des im Rahmen seines Berichts in Beantwortung des Postulats Nantermod 19.3651 finalisiert ([Bundesrat, 2022](#)).

Der Entscheid, dass ausländische Studierende höhere

Semesterbeiträge an ETH und EPFL zahlen müssen ([SRF, 2024](#)), soll rückgängig gemacht werden, um die Hürden für den Zuzug aus dem Ausland zu verringern.

Ziele für 2030

Die 2025 erstmalig durchgeführten Abendveranstaltungen haben sich in regelmässiger Form an Universitäten und Fachhochschulen etabliert und bieten 95% der ausländischen Studierenden eine Anlaufstelle, um erste Kontakte in die Schweizer Wirtschaft zu knüpfen.

Mittlerweile werden, durch mehrere Wirtschaftsverbände vermittelt, pro Semester 10 Praktika in Schweizer Unternehmen für ausländische Studierende vermittelt.

An der ETH und der EPFL wird erstmals die Position einer:rs Koordinator:in für die Weiterbeschäftigung von Postgraduierten angeboten. Die Position ermöglicht ausländischen Studierenden eine direkte Ansprechmöglichkeit für die weitere berufliche Karriere in der Schweiz.

Die neue Position entwickelt zudem das «Support Swissness»-Projekt, in Anlehnung an bereits in anderen Ländern durchgeführte Projekte ([Government of Newfoundland and Labrador, 2021](#)) Im Rahmen dieses Projekts werden interkulturelle Schulungen unter anderem für die Hochschulgemeinschaft, Arbeitgeber:innen und Branchengruppen durchgeführt, die ein besseres Verständnis und eine höhere Wertschätzung für internationale Studierende und ihre einzigartigen Kulturen fördern, was zu besseren Ergebnissen für die Studierenden während ihres Studiums und nach ihrem Abschluss führt. Finanzielle Trägerorganisation des Projekts sind Pro Helvetia und das SBFJ.

Ziele für 2035

Mittlerweile haben alle Schweizer Universitäten und die meisten Fachhochschulen eine:n Koordinator:in für die Weiterbeschäftigung von Postgraduierten eingeführt und nehmen am «Support Swissness»-Projekt teil. Nach und nach werden die bereits seit 2025 eingeführten Angebote für ausländische Studierende - die Abendveranstaltungen sowie die Praktikums-, Sprach- und Kulturprogramme - unter das

“Support Swissness” - Projekt gestellt, welches als Dachorganisation alle Angebote leitet und administriert.

Vision 6: Studierendenaustausch als Mittel der (Kultur)Diplomatie - eine Chance für die Schweiz?

Autor: Maximilian Rau

Hintergrund

«Doha ist das neue Bern.» titelte die Handelszeitung im November 2023 im Zusammenhang mit dem derzeit schweren Stand der traditionellen diplomatischen Vermittlerrolle der Schweiz und der Konkurrenz anderer Länder wie Katar oder der Türkei ([Kinzelmann, 2023](#)). Die Schweizer Diplomatie und ihre «Guten Dienste» stehen in der Kritik und es stellt sich die Frage, ob die Eidgenossenschaft nicht alternative Möglichkeiten entwickeln könnte, um zukünftig erfolgreich Kontakte mit anderen Ländern zu pflegen. Ausserdem braucht es nicht erst seit heute in der von globalem Austausch von Waren, Ideen und Dienstleistungen geprägten Weltordnung einen konstanten Effort, damit die Schweiz interkulturelle Kompetenzen aufbauen und nutzen kann ([Ochsenbein, 2004](#)).

Einige Länder, wie etwa die Vereinigten Staaten, haben bereits früh erkannt, dass nicht nur Diplomaten:innen und Botschaftspersonal eine wichtige Rolle bei der Kontaktherstellung und -pflege zu anderen Ländern spielen, sondern solche Funktionen auch von Austauschstudierenden wahrgenommen werden können ([Study Abroad USA, 2018](#)). Die Schweiz hätte hier entsprechend grosses Potential, da 16'924 Personen sich im Jahr 2023 dazu entschieden haben, einen Teil ihrer Bildung im Ausland zu absolvieren ([Movetia, 2024](#)).

Neben ersten wichtigen Initiativen wie Swissnex, dem Netzwerk von Aussenstellen in den Bereichen Bildung, Forschung, Innovation

und Kunst, bieten sich universitäre Austauschprogramme und -netzwerke als wirkungsvolle Vehikel an, um die diplomatische Tradition der Schweiz langfristig aufrechtzuerhalten weiterzuentwickeln und zu verändern. Dies zeigt auch der Erfolg des mittlerweile zum dritten Mal in Kooperation mit Swissnex durchgeführten Austauschprogramms ARC-HEST sowie des interdisziplinären Projektes KimCheese zwischen koreanischen und schweizerischen Studierenden ([Swissnex, 2024](#)). ARC-HEST setzte sich unter anderem zum Ziel, die gegenseitige Verständnis der schweizerischen und koreanischen Kulturen und Traditionen in den Bereichen Architektur, Ingenieurwesen und Technologie zu vertiefen und auszubauen. Neben den klaren fachlichen Kompetenzen und den wertvollen Netzwerken erwerben Studierende in solchen Austauschprogrammen auch sogenannte «soft power» gekennzeichnet durch die «circulation of abilities and skills, applied in a soft way to further international understanding» ([Akli, 2012, S. 41](#)).

Doch nicht nur Schweizer Austauschstudierende sollten in diese Neuausrichtung von diplomatischer soft power einbezogen werden: Neben den direkten Vorteilen für die eigene Bevölkerung, welche im Ausland vielfältige Fähigkeiten erwirbt und langfristige Kontakte aufbaut, ermöglichen universitäre Austauschprogramme auch ausländischen Studierenden, sich näher mit der Schweiz und ihrer Kultur, ihren Werten und Normen zu befassen und diese zu verinnerlichen. Aus diesem Grund könnte die Schweiz davon profitieren, Studierenden als Akteur:innen der Diplomatie neu zu denken; es besteht somit ein akuter Bedarf, in den nächsten Jahrzehnten eine Reevaluierung der Bildungsmobilität zu wagen und neue Konzepte, Methoden und Angebote zu entwickeln.

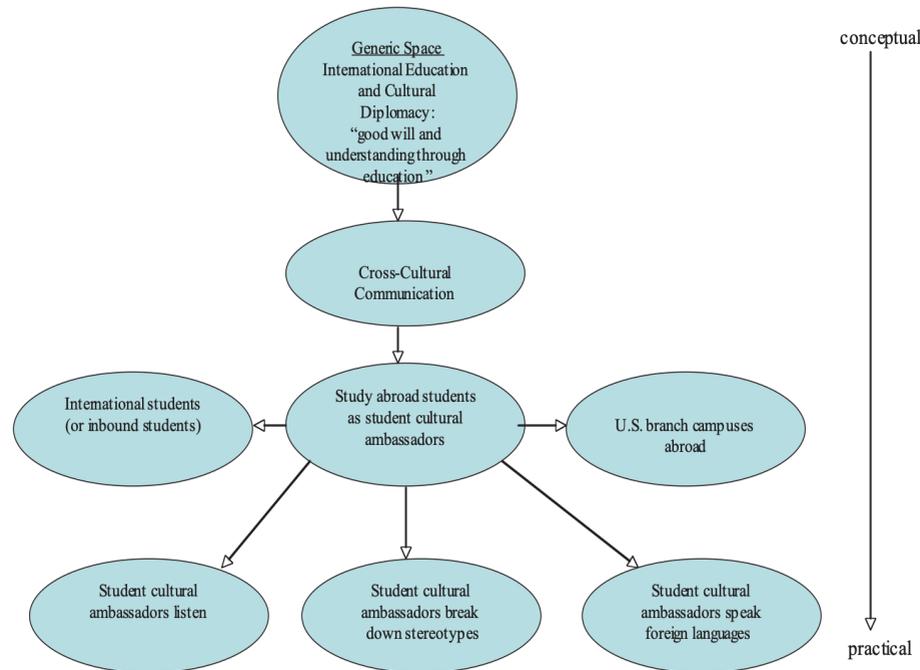


Fig. 1: Mobilitätsstudierende als Kulturdiplomaten:innen, Prozesse und Vorteile (Akli, 2012, S. 39)

Vision für 2040

Die Schweiz hat erkannt, dass Studierende wichtige Akteur:innen der Diplomatie sind und hat dementsprechend gehandelt: Dieses Jahr wurde das nunmehr 40. Chalet Suisse für studentische Mobilität eröffnet - dieses Mal in Mogadischu. Dank Stipendien des EDA dürfen nun fünf somalische Studierende in der Schweiz studieren, während fünf Schweizer:innen diese Möglichkeit in Somalia erhalten.

Die Chalets Suisse sind Orte der Vernetzung und der Begegnung zwischen Studierenden aus der Schweiz und dem Ausland und erfüllen somit eine Doppelfunktion in beide Richtungen. Eine Vielzahl an kulturellen Anlässen werden von den Chalets angeboten und sorgen für eine Bereicherung im In- und Ausland.

Die zahllosen Kontakte und Netzwerke, die inländische und ausländische Studierende seit der Eröffnung des ersten Chalets 2025 in Seoul aufgebaut haben, bereichern die Schweizer Tradition der Kulturdiplomatie und stärken die internationale Rolle der Schweiz.

Die Chalets de Suisse für Mobilität im Detail

Die *Chalets de Suisse für Mobilität* sind eine schweizerische Institution, die sich mit Goodwill und Empathie in die bestehenden Schweizerischen diplomatischen Vertretungen in Zielländern integriert. Eine Vielzahl an (kulturellen) Anlässen werden von den Chalets angeboten und sorgen für eine Bereicherung im In- und Ausland:

- Informelle Settings (Abendveranstaltungen, 1. August-Feierlichkeiten) in den *Chalets de Suisse* fördern Begegnungen zwischen Studierenden. Es wird schweizerische Kultur vermittelt (z.B. Alphornkurse, Fondueessen).
- Ein «Buddy-System» zwischen Studierenden aus dem In- und Ausland fördert direkte und nachhaltige Kontakte.
- Ein Freundschafts- beziehungsweise Alumninetzwerk trägt dazu bei, dass der Austausch auch nach der universitären Weiterbildung fortbesteht.

- Regelmässige Veranstaltungen mit lokalen Politiker:innen und Unternehmen, die einen Bezug zur Schweiz aufweisen, erweitern das Netzwerk der Gäste.
- Zehn vom EDA und von im Ausland tätigen, schweizerischen Unternehmen finanzierte, jährliche Stipendien – die «Globetrotters of Science and Education» – werden an ausländische und inländische Studierende verliehen.
- Die Studierendenschaften der Universitäten und Fachhochschulen unterstützen die *Chalets de Suisse* und dienen als erster Anlaufpunkt in den Bildungseinrichtungen in der Schweiz.

Action Planning

Ziele für 2025

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), die Nationale Agentur für Austausch und Mobilität Movetia, Pro Helvetia sowie Swissnex erarbeiten in gemeinsamer Zusammenarbeit eine Strategie für das weitere Vorgehen. Das Ziel ist es, ausgehend vom Erfolg der erwähnten Austauschprogramme in Südkorea, bis 2025 als Pilotprojekt das erste Chalet de Suisse in Seoul zu eröffnen. Zur besseren Umsetzung wird das Chalet analog zum Science & Technology Office von Swissnex in die schweizerische Botschaft in Seoul integriert.

Als weitere Projektpartner werden schweizerische Universitäten kontaktiert, welche bereits mit koreanischen Hochschulen konkrete Austauschprogramme aufgebaut haben (so etwa das Genfer Graduate Institute, welches mit der Graduate School of International Studies der Universität Seoul kooperiert, ([Graduate Institute, 2024](#)), oder die EHL Hospitality Business School.

Ziele für 2026

Nach dem anfänglichen Erfolg des ersten Chalet sollen bis 2030 weitere Chalets de Suisse für Mobilität auf allen fünf Kontinenten entstehen. Das EDA soll hier nach Reflexion mit den Strategiepartnern über die konkreten Orte entscheiden.

Das Assoziierungsabkommen für Erasmus+ soll bis 2026 angestrebt werden. Über das Programm sollen weitere Fördermittel für die Chalets de Suisse bezogen werden. Movetia, als Agentur zur Förderung von Austausch und Mobilität arbeitet diesbezüglich direkt mit Bundesrat und EDA zusammen, um diese Fördermittel zu erhalten und auch einzusetzen.

Ziele für 2030

Die fünf grössten Schweizer Universitäten, die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie die fünf grössten Fachhochschulen werden zu einer Arbeitsgruppe eingeladen, mit dem Ziel, ihre universitären Angebote auch in anderen Ländern zu erweitern (Campus-Modell). Das EDA dient über die Chalets de Suisse hier als Bindeglied zu lokalen Stakeholdern in den von der Arbeitsgruppe ausgewählten Ländern.

Innerhalb der Botschaften, welche Chalets de Suisse beherbergen, baut das EDA eine neue Position auf, eine:n Mobilitäts-Botschafter:in, welche die Chalets verwaltet.

Ziele für 2035

Am 10. Jahrestag der Eröffnung des ersten Chalets de Suisse in Seoul finden grosse Feierlichkeiten in den nunmehr 25 Chalets auf der ganzen Welt statt.

Ausgehend vom Erfolg der 2030 gegründeten universitären Arbeitsgruppe wird das erste Erfolgsprojekt abgeschlossen: Der ETH/EPFL Campus Antananarivo; als Vorbild dient das College d'Europe welches mit verschiedenen Campussen in Brügge, Warschau und Tirana bereits erfolgreich in anderen Ländern agiert ([College d'Europe, 2024](#)).

Das Alumninetzwerk der Chalets de Suisse wird nun auch kofinanziert von den Alumninetzwerken der Schweizer Universitäten und Hochschulen.

Impulse zum Weiterdenken

Anregungen aus dem Disseminations-Workshop am 27. November 2024 (mit Vertreter:innen von Zivilgesellschaft, der Privatwirtschaft sowie der Verwaltung/Politik)



- Vision 5 und Vision 6 sollten **gemeinsam gedacht** werden. So könnten etwa die in Vision 5 vorgestellten Austausch zwischen Privatwirtschaft und Studierenden in den Chalets de Suisse durchgeführt werden.
- Ein Braingain in der Schweiz führt automatisch **zu einem Brainrain in anderen Ländern**. Dies sei aber nicht im Interesse der Schweizer Wirtschaft. Realistischerweise sollten ebenso Austauschprogramme zwischen Ländern eingeführt werden, bei denen das Herkunftsland und die Schweiz profitieren können (Erfahrungsaustausch). Mögliche Akteur:innen sehen die Teilnehmenden des Workshops hier bei **schweizerischen Firmen, die bereits im Ausland aktiv sind**. Auch die Chalets de Suisse für Mobilität könnten ein Ort sein, um solche Austauschprojekte zu koordinieren.
- Die Teilnehmenden des Workshops sahen besonders **Kontakte in Ländern des globalen Südens** (Brasilien, Südafrika, Indonesien) als zentral an, um den Fachkräftemangel in Zukunft einzudämmen. Eine enge Partnerschaft und die Knüpfung von Kontakten seien von Vorteil (siehe auch → [Vision 1](#))

Ausblick

Die sechs Visionen des Jahres 2040, die in diesem Policy Brief vorgestellt worden sind, zeichnen das Bild utopistischer und optimistischer Zukünfte. Die Autor:innen stellen mittels des Action Planings konkrete Schritte vor, um die Visionen auch Realität werden zu lassen, verstehen sich jedoch vielmehr als erste Impulsgeber für Schweizerische Entscheidungsträger:innen im Bereich der Bildungs- und Aussenpolitik. Die nachfolgenden konkreten sechs Handlungsempfehlungen basieren auf den vorliegenden Kapiteln und sollen die Grundlage für eine langfristige Auseinandersetzung mit der Zukunft der Bildungsaussenpolitik bilden.

Handlungsempfehlungen



La mobilité devrait être intégrée dans tous les parcours éducatifs suisses, en rendant les échanges linguistiques et culturels obligatoires et en augmentant les financements pour garantir l'accès à tous les élèves. La Suisse devrait également renforcer ses partenariats internationaux, notamment avec les pays émergents, afin d'élargir les opportunités d'échanges et de formation pour ses étudiant·e·s.



Les cantons, en collaboration avec le Conseil Suisse des Hautes Écoles, devraient garantir un accès gratuit et universel aux outils d'IA pour les étudiant·e·s, intégrer l'IA dans les formations académiques et professionnelles, et mettre en place des mesures pour assurer la transparence et le suivi de son utilisation, tout en soutenant la recherche sur l'impact à long terme de l'IA sur l'éducation.



Les institutions éducatives suisses, en collaboration avec les autorités cantonales et fédérales, devraient intégrer, dans tout plan de mobilité, une stratégie de durabilité. Parallèlement, une réglementation incitative et un soutien financier devraient être mis en place pour encourager la mobilité douce, tout en diversifiant les formes d'échange, y compris numériques, afin d'allier accessibilité, durabilité et enrichissement interculturel.



Schweizerische Bildungseinrichtungen sollten mit Unterstützung von Bund und Kantonen das Bildungs- und Mobilitätssystem inklusiver gestalten, indem sie Bildungshierarchien aufbrechen, alle Bildungsebenen einbeziehen und gezielte Programme für sozial benachteiligte Gruppen entwickeln. Dies soll bis 2040 den Zugang zu Austausch- und Mobilitätsmöglichkeiten für 95% der Bevölkerung gewährleisten.



Der Privatsektor sollte gemeinsam mit Bildungsträger:innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen ein umfassendes Netzwerk aus Unterstützungsleistungen und Praktikumsangeboten für ausländische Studierende schaffen, interkulturelle Schulungen fördern und gezielt Massnahmen zur langfristigen Integration dieser Studierenden in den Schweizer Arbeitsmarkt umsetzen, um den Fachkräftemangel bis 2040 nachhaltig zu beheben.



Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten sollte in Zusammenarbeit mit Bildungsträger:innen ab 2025 ein Pilotprojekt, der *Chalets de Suisse für Mobilität*, starten, um Studierendenmobilität zu fördern, internationale Netzwerke aufzubauen und die Kulturdiplomatie der Schweiz nachhaltig zu stärken.

Autor:innen und Mitwirkende

Herausgeber

Maximilian Rau: Max ist der Leiter für Projekte und Innovation bei foraus. Er ist für die zahlreichen Projekte des Think Tanks verantwortlich und sorgt dafür, dass diese einem innovativen methodischen Ansatz folgen.

Autor:innen

Emile Blant : Emile est député et vice-Président du Grand Conseil neuchâtelois, membre du comité de l'UNES, responsable du dicastère international, Assistant parlementaire au Conseil des Etats.

Maureen Crouche: Maureen arbeitete bis Februar 2024 bei foraus als Praktikantin für Projektmanagement und Kommunikation.

Jana Lea Fuchs: Jana Lea ist Masterstudentin an der ETH Zürich. Im akademischen Jahr 2023/2024 war sie Vorstandsmitglied für Hochschulpolitik des VSETH, der Studierendenvereinigung an der ETH.

Marie Hürlimann : Marie est co-directrice du foraus. Après avoir complété un bachelor en relations internationales et un master en gouvernance environnementale, Marie a œuvré ces 6 dernières années dans les domaines de la gouvernance de l'eau, la durabilité et la participation citoyenne.

Irène Ngah : Irène est titulaire d'un Master en études africaines de l'Université de Genève et d'une double licence en droit et économie de Paris I Panthéon-Sorbonne. Actuellement stagiaire à l'Office des Nations Unies pour les Droits de l'Homme (OHCHR), elle s'intéresse

aux droits humains, au développement économique et aux politiques publiques inclusives.

Sebâ Topuz: Sebâ ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im International Office der Universität Bern, wo sie globale akademische Bildungsprojekte und Partnerschaften pflegt. Sie ist spezialisiert auf den Aufbau von nationalen und internationalen Bildungs- und Wissenschaftskooperationen und die Förderung des interkulturellen Dialogs in Bildung, Wissenschaft und Innovation.

Layout

Prachi Saxena

Workshop Expertinnen

Luciana Vaccaro, Brigitte Kürsteiner, Martina Carolus, Florence Balthasar, Andrea Rothenbühler

Workshop-Team

Emile Blant, Maureen Crouche, Gazmendi Noli, Shasime Osmani, Maximilian Rau, Nadège Widmer

Teilnehmende

Wir möchten allen Teilnehmer:innen für ihre aktiven Beiträge zum Inhalt dieses Dokuments während und nach den Workshops danken.

Bibliographie

The Adecco Group (2023). Fachkräftemangel Index Schweiz 2023.
https://www.adeccogroup.com/de-CH/-/media/project/adecco-group/switzerland/swiss-skills-shortage-2022/tag-ch-graphic-de-vice-11-2022-skills-shortage-index-2023_de.pdf.

Aéroport de Genève (2023). Top 10 des destinations de Genève Aéroport: qui voyage et pourquoi ?
<https://gva.blog/top-10-des-destinations-de-geneve-aeroport>.

Madaline Akli (2012). The Role of Study-Aboard Students in Cultural Diplomacy: Toward an International Education as Soft Action. International Research and Review: Journal of Phi Beta Delta 2 (1).
<https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1150064.pdf>.

Pierre Bourdieu (1977). Outline of a theory of practice.
<https://doi.org/10.1017/cbo9780511812507>.

Bundesamt für Statistik (2024). Personen in Ausbildung. Tertiärstufe – Hochschulen.
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/tertiaerstufe-hochschulen.html>.

Bundesrat (2024). Schweiz–EU: Der Bundesrat nimmt eine Standortbestimmung vor.
<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-103051.html>.

Bundesrat (2022). Für eine Zuwanderungsregelung, die den Bedürfnissen der Schweiz entspricht. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 19.3651, Nantermod vom 19. Juni 2019.
<https://www.parlament.ch/centers/eparl/curia/2019/20193651/Bericht%20BR%20D.pdf>.

Collège d'Europe (2024). Une histoire européenne depuis 1949.
<https://www.coleurope.eu/fr>.

Commission européenne (2024). Dialogue politique avec certains pays et régions du monde entier.
<https://education.ec.europa.eu/fr/focus-topics/eea-in-the-world/policy-dialogue>.

Conseil de l'Europe (2024). Conférence sur la réglementation de l'utilisation des systèmes d'IA dans l'éducation.
<https://www.coe.int/fr/web/education/-/conference-on-regulating-the-use-of-ai-systems-in-education-1>.

Conseil fédéral (2024). Trafic aérien neutre en termes de CO2 d'ici 2050 Rapport du Conseil fédéral en réponse au postulat 21.3973 du 24 août 2021 de la Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie du Conseil national.
<https://www.parlament.ch/centers/eparl/curia/2021/20213973/Bericht%20BR%20F.pdf>.

Département fédéral de l'économie, de la formation et de la recherche DEFR. Stratégie Suisse Échanges et mobilité de la Confédération et des cantons.
https://www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/fr/dokumente/2017/11/strategie-a-m.pdf.download.pdf/strategie-a-m_f.pdf.

economiesuisse (2020). Internationaler Wettbewerb um Jungunternehmen: Die Schweiz braucht Start-up-Visa.
<https://www.economiesuisse.ch/de/dossier-politik/1-start-ups-jung-unternehmen-mit-grosem-innovationspotenzial>.

economiesuisse (2019). Ausländische Studierende: Teure Ausbildung, unausgeschöpftes Potenzial.
<https://www.economiesuisse.ch/de/dossier-politik/studierende-aus-drittstaaten-die-fakten>.

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. Mission der Schweiz bei der Europäischen Union (2013). Bundesrat

verabschiedet Mandate für Fortsetzung der Beteiligung an Rahmen- und Förderungsprogrammen der EU.

<https://www.eda.admin.ch/missions/mission-eu-brussels/de/home/aktuell/news.html/content/europa/de/meta/news/2013/9/13/mm-br-201310913>.

Europäische Kommission (2024). Förderfähige Länder. Erasmus+ Programme Guide.

<https://erasmus-plus.ec.europa.eu/de/programme-guide/part-a/eligible-countries>.

Europäische Kommission (2022). Eine europäische Erfolgsgeschichte: 35 Jahre Erasmus+.

https://germany.representation.ec.europa.eu/news/eine-europaische-erfolgsgeschichte-35-jahre-erasmus-2022-09-20_de.

European Students' Union (2024). Statement on Artificial Intelligence.

<https://esu-online.org/policies/statement-on-artificial-intelligence-bm85>.

European Students' Union (2023). Internationalisation and Mobility Policy Paper.

<https://esu-online.org/policies/internationalisation-and-mobility-policy-paper-bm84>.

Fedlex (2024). 414.20. Loi fédérale sur l'encouragement des hautes écoles et la coordination dans le domaine suisse des hautes écoles (Loi sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles, LEHE) du 30 septembre 2011.

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2014/691/fr>.

Geneva Graduate Institute (2024). Who we are. Academic Partners.

<https://www.graduateinstitute.ch/discover-institute/who-we-are/academic-partners>.

Stefan Gössling/Andreas Humpe (2020). The global scale, distribution and growth of aviation: Implications for climate change. Global

Environmental Change 65.

<https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2020.102194>.

Government of Newfoundland and Labrador (2021). Brain Gain: New Supports to Help Retain International Graduates.

<https://www.gov.nl.ca/releases/2021/ipgs/1202n04>.

Intermundo. (2016). Intermundo Jahresbericht 2015.

<https://www.intermundo.ch/Jahresbericht2015.pdf>.

Fabienne Kinzelmann (2023). Doha ist das neue Bern. Handelszeitung.

<https://www.handelszeitung.ch/politik/doha-ist-das-neue-bern-652312>.

Markus Lörz/Nicolai Netz/Heiko Quast (2015). Why do students from underprivileged families less often intend to study abroad? Higher Education 72(2).

<https://doi.org/10.1007/s10734-015-9943-1>.

Movetia (2024). Bewilligte Mobilitäten 2023.

<https://stat.movetia.ch/international/mobility/all>.

Movetia (2023). D'importantes différences dans les chances de mobilité des étudiant-e-s suisses.

<https://movetia.ch/fr/magazine/dimportantes-differences-dans-les-chances-de-mobilite-des-etudiant-e-s-suisses>.

Gaby Ochsenbein (2004). Interkulturelle Kompetenz: Schlüssel zum Erfolg. Swissinfo.

<https://www.swissinfo.ch/ger/wissenschaft/interkulturelle-kompetenz-schluessel-zum-erfolg/3983514>.

Office fédéral de l'aviation civile OFAC (2015). Prévisions de trafic aérien Aéroport International de Genève.

https://www.bazl.admin.ch/dam/bazl/de/dokumente/Themen/Luftfahrtpolitik/download_resume_enfrancais.pdf.download.pdf/download_resume_enfrancais.pdf.

Office fédéral de l'environnement OFEV (2024). Climat: En bref. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/fr/home/themes/climat/en-bref.html>.

Office fédéral de la statistique OFS (2023). Intensité des études et mobilité. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/statistiques/education-science/personnes-formation/degre-tertiaire-hautes-ecoles/asbos.html>.

Louis Porcher/Dominique Groux (2009). État des lieux de l'apprentissage précoce des langues en Europe et dans le monde. Dans : éd., L'apprentissage précoce des langues (pp. 29-48). https://shs.cairn.info/article/PUF_PORCH_2003_01_0029.

Tatiana Reuil (2022). The rise of remote work means we need better, intercultural skills' - this is what that means. World Economic Forum. <https://www.weforum.org/stories/2022/03/remote-work-intercultural-skills>.

Katherine Richardson et al. (2023). Earth beyond six of nine planetary boundaries. Science Advances 9(37). <https://doi.org/10.1126/sciadv.adh2458>.

Jésabel Robin/Simone Ganguillet (2024). La mobilité dans la formation des enseignant.e.s en Suisse : quelles conceptions scientifiques pour quels défis didactiques ? / Mobilité in der schweizerischen Lehrer:innenbildung: Wissenschaftliches Verständnis und didaktische Herausforderungen. <https://doi.org/10.3726/b21622>.

Schweizerisches Parlament (2023). 23.3380. Arbeitskräftemangel. Was sind unsere Hausaufgaben? <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20233380>.

Schweizerisches Parlament (2022). 22.4034. Ausländische Studierende in der Schweiz. Anzahl, Kosten und gefälschte Dokumente.

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20224034>.

Schweizerisches Parlament (2017). 17.3068. Wenn die Schweiz teure Spezialisten ausbildet, sollen sie auch hier arbeiten können. <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20173067>.

Secrétariat d'État à la formation, à la recherche et à l'innovation (2024). Erasmus+ mid-term evaluation 2023: Swiss feedback. https://www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/fr/dokumente/2024/03/erasmus_plus_evaluation_2023_swiss_feedback.pdf.download.pdf/erasmus_plus_evaluation_2023_swiss_feedback.pdf.

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2017). Bund und Kantone genehmigen gemeinsame Strategie für Austausch und Mobilität. https://www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/de/dokumente/2017/11/strategie-a-m-k.pdf.download.pdf/strategie-a-m_k_d.pdf.

SRF (2024). ETH-Rat: Gebühren für Studierende aus dem Ausland sollen steigen. <https://www.srf.ch/news/schweiz/debatte-um-bildungskosten-eth-rat-gebuehren-fuer-studierende-aus-dem-ausland-sollen-steigen>.

Swissinfo (2023). Parlament will wegen Fachkräftemangel Ausländergesetz lockern. <https://www.swissinfo.ch/ger/parlament-will-wegen-fachkraefte-mangel-auslaendergesetz-lockern/48567618>.

Swissnex (2024). Students Exchange. <https://swissnex.org/about-us/locations/seoul/studentexchange>.

UNESCO (2025). UNESCO dedicates the International Day of Education 2025 to Artificial Intelligence. <https://www.unesco.org/en/articles/unesco-dedicates-international-day-education-2025-artificial-intelligence>.

Université de Lausanne (2024). Transition écologique.

<https://www.unil.ch/unil/fr/home/menuinst/universite/transition-ecologique.html>.

USA Study Abroad. U.S. Department of State, Bureau of Educational and Cultural Affairs (2018). Study Abroad as Diplomacy.

<https://studyabroad.state.gov/videos/study-abroad-diplomacy>.

Citation

Rau, M. (Ed.), Blant, E., Crouche, M., Fuchs, J. L., Hürlimann, M., Ngah, I., Topuz, S. (2025). Bildung ohne Grenzen / Formations sans frontières

Disclaimer

Project briefs bring forward relevant ideas, expertise and policy recommendations produced through participatory projects run by foraus. The content of this publication reflects the personal opinion of the authors and not necessarily of foraus. Project briefs differ from foraus' official publications, which are subject to the complete foraus review process. The authors are only responsible for the content of their own chapters.

In unseren Policy Briefs werden relevante Ideen, Expertise und politische Handlungsempfehlungen diskutiert, die im Rahmen der von foraus durchgeführten partizipativen Projekte entstanden sind. Der Inhalt dieser Publikation gibt die persönliche Meinung der Autor:innen wieder und nicht unbedingt die von foraus. Die Policy Briefs unterscheiden sich von den offiziellen Publikationen von foraus, die dem vollständigen foraus-Review-Prozess unterliegen. Die Autor:innen sind nur für den Inhalt ihres eigenen Kapitels verantwortlich.

Nos Policy Briefs mettent en avant les idées, l'expertise et les recommandations politiques pertinentes issues des projets participatifs menés par foraus. Le contenu de cette publication reflète l'opinion personnelle des auteur·e·s et pas nécessairement celle de foraus. Les Policy Briefs diffèrent des publications officielles de foraus, qui sont soumises au processus de révision de foraus. Les auteur·e·s ne sont responsables que du contenu de leur propre chapitre.

www.foraus.ch

foraus – Forum Aussenpolitik | Marktgasse 36 | 3011 Bern
office@foraus.ch | +41 44 501 68 65

foraus – Forum de politique étrangère | c/o Impact Hub
Rue Fendt 1 | 1201 Genève
office@foraus.ch | +41 77 532 44 64

IBAN: CH06 0900 0000 6017 6892 9

Engage



Become a member.

foraus.ch

Bildung ohne Grenzen

Formation sans frontières

Dieser Policy Brief ist das Ergebnis eines von foraus organisierten partizipativen Foresight-Prozesses zur Zukunft der Bildungsaussenpolitik. Durch einen antizipatorischen Ansatz haben wir Möglichkeiten jenseits der üblichen Politiknarrative aufgezeigt - mit konkreten Ergebnissen, die direkt umgesetzt werden können. Die von der Community ermittelten Handlungsempfehlungen basieren auf sechs möglichen Szenarien der Zukunft und geben den politischen Kurs der nächsten Jahre vor, indem sie Veränderungen in den Bereichen Aussenpolitik, digitaler Transformation, Nachhaltigkeit, sozialer Mobilität und Wirtschaft greifbar machen.